

An unsere Leser.

Mit der heutigen Nummer tritt der „Anzeiger“ in sein zweites Lebensjahr. Das erste Jahr, das Jahr der Mühen, Entbehrungen, Anfeindungen und nichtwürdiger Verläumdungen liegt glücklich hinter uns, und wir sind stolz darauf, allen den Gefahren mutig die Stirn geboten und glücklich überstanden zu haben, die einem jungen Blatte immer drohen.

Wir danken unseren Lesern für die freundliche Unterstützung, die sie uns in unserem Unternehmen stets zu Theil werden ließen, und wir hoffen, daß sich die Zahl der Freunde und Leser unseres Blattes in dem zweiten Lebensjahre desselben verdoppeln möge, damit wir in den Stand gesetzt werden, auf die innere und äußere Ausstattung des „Anzeigers“ mehr Kräfte zu verwenden, was uns bei unseren geringen pecuniären Mitteln und im Verhältnis zur hiesigen deutschen Bevölkerung kleinen Abonnentenzahl seither unmöglich war.

Wie höchst notwendig das Erscheinen einer deutschen Zeitung in hiesiger Stadt und diesem Theile unseres Staates war, hat die letzte Wahl zur Genüge dargethan. Daß wir in diesem Wahlkampfe die Interessen der Adoptivbevölkerung nach besten Kräften zu wahren suchten, wird uns Jeder zugeben müssen, und man wird es uns nicht für Dünkel auslegen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß der „Anzeiger“ zu unserem großen Wahlsiege redlich mitgewirkt hat. Wir haben da freilich nichts als unsere Schuldigkeit gethan, machen auch auf Dank keinen Anspruch, sind aber stolz darauf, die deutsche Bevölkerung dieser Stadt in den Augen der Amerikaner beider Parteien zu der Stellung hinaufgehoben zu haben, die sie ihrer Intelligenz und Zahl nach schon längst verdient. Mit Ausnahme weniger Schwachköpfe stand die ganze adoptirte Bevölkerung bei dem letzten Wahlkampfe als ein Actung gebietendes Ganzes da; Freund und Feind hat die Macht unserer Stimmenzahl kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und unser Bestreben wird fortan darauf gerichtet sein, den größtmöglichen Vortheil für die ganze adoptirte Bevölkerung daraus zu ziehen.

„Säm“ hat in unserer Stadt eine Vereinigung der Deutschen aller Parteien zu Stande gebracht, ein Werk, das man noch vor einem halben Jahre für unmöglich gehalten hätte: bleiben wir einig! lassen wir die kleinlichen alten Parteirücksichten ganz fallen, und behalten wir bei allen zukünftigen Gelegenheiten nur das Interesse Aller im Auge! Ein solches Auftreten muß uns die Achtung unserer Gegner erwerben, welcher Partei sie auch angehören mögen, und wir werden uns glücklich schätzen, der adoptirten Bevölkerung bei jeder Gelegenheit das Wort reden zu können und für die Wahrung ihrer Interessen einzustehen.

Wir sprechen unsere Ansicht bei dem Beginne des zweiten Jahrgangs des „Anzeigers“ hier offen aus, und hoffen, daß unser Bestreben nicht mißdeutet werde. Daß der „Anzeiger“ und mit ihm die adoptirten Bürger sich offen gegen die verderbliche Lehre des Knownothingsismus erklärte, wird ein Jeder natürlich finden: ihr Interesse erheischt es! Daß für die Folge die adoptirte Bevölkerung nicht mehr nach Namen, sondern allein nach Principien fragen muß, bei deren Ausübung sie sich geschäftig und gleichberechtigt weiß, wird uns gleichfalls jeder Vernünftige einräumen, denn unser Interesse fordert es, so und nicht anders zu handeln!

Streben wir deshalb vereint darnach, die adoptirte Bevölkerung dieses Staates davon abzuhalten, in ihr früheres politisches Nichts zurückzufallen. Henry A. Wise, der für unsere Rechte einstand, war deshalb auch unser Candidat! nicht weil er von einem demokratischen Caucus nominirt wurde, sondern weil er politische Gleichberechtigung und Toleranz auf sein Banner schrieb! Deshalb geben wir ihm unsere Stimme, deshalb begrüßen wir seine Erwählung und unseren glänzenden Sieg mit Jubel!

Lieber Leser, überlege diese wenigen Andeutungen wohl, die wir gerade heute zu machen uns gedrungen fühlten und auf die wir später zurückkommen wollen. Der Gedanke an eine eigene Partei sei ferne von uns. Die Zeiten sind jedoch glücklicherweise vorüber, wo die alten Parteien die Stimmen der adoptirten Bürger nur für ihr specielles Interesse benutzten und die willigen Werkzeuge nach der Wahl als abgenutzt zur Seite warfen. Bei der letzten Wahl gingen wir mit der Demokratie dieses Staates Hand in Hand, weil unsere Interessen dieselben waren: bei der nächsten Wahl werden wir mit der Partei gehen, die uns die meisten Zugeständnisse machen wird!

Verfolgt die adoptirte Bevölkerung für die Zukunft diesen Weg, der der einzig richtige und für dieselbe der segensreichste ist, so wird die natürliche Folge einer solchen Maßregel sein, daß der vorurtheilsfreie Amerikaner uns achten lernt!

Mit diesem Bekenntniß tritt der „Anzeiger“ sein zweites Lebensjahr an. Möge unser Bestreben bei unseren Lesern die Anerkennung finden, die für das fernere Bestehen des „Anzeigers“ unumgänglich notwendig ist.

Die „Penny Post“.

New York ist groß durch Gordon Bennett und seinen „Herald“, Philadelphia durch seinen „Ledger“, der von russischem Gold zu erzählen weiß, Baltimore durch seinen „Clipper“, der auch für die Folge seine Chamäleons-Natur nicht verkümmern wird, und Richmond fängt an groß zu werden durch die kleine „Penny Post“!

Das alte Sprüchwort: „Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen!“ hat sich auch hier bewährt. Wer hätte es je gedacht, daß die früher neutrale „Post“, die im Herlager der Know Nothings sodann die Mut-

termilch für ihr ferneres kümmerliches Dasein suchte, zur Erwählung des Anti-Know-Nothing-Tickets mehr beitragen würde, als selbst der „Enquirer“ und „Examiner“, mehr selbst als der „Anzeiger“, der die adoptirte Bevölkerung für Wise, Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung aller Bürger in den Wahlkampf führte? Und doch ist es so! Seit dem Aufkommen der allein selig machenden Lehre Säm's in unserer sonst so friedlichen Stadt war die „Penny Post“, die sich als Organ der neuen Lehre den alten und jungen Säm's aufzu-octroyiren versuchte, eifrig bemüht, dem Publikum den Vären aufzubinden, daß die Erwählung Flournoy's mit einer Majorität von 20,000 Stimmen eine ausgemachte Thatsache sei. Dabei erging sie sich nebenbei in den zärtlichsten Ausdrücken über Henry A. Wise und die Demokratie dieses Staates, beschwor Himmel und Hölle herauf und herunter zur Vernichtung und Vertreibung des Katholicismus und der Fremden, und that überhaupt Alles, was ein anständiges Parteiblatt nicht thun würde.

Da aber mancher Politiker, der in Politik „macht“, eben so wenig dazu taugt, als ein Bär zum Lautschlagen, so brachte auch hier das Gebahren der „Penny Post“ gerade das Gegentheil von dem hervor, was sie beabsichtigte. Anstatt die Demokratie dieses Staates einzuschüchtern, ermannte sie sich aus ihrer scheinbaren Unthätigkeit, sie sah sich der Gefahr ausgesetzt, die seit 56 Jahren inne gehaltenen Fingel dieses Staates zu verlieren, an eine Partei zu verlieren, die nicht einmal den Muth besaß, offen an das Tageslicht hervorzutreten, sie ermannte sich und schlug am 24. Mai Säm so derb auf die Finger, daß ihm wohl für Jahre die Lust vergehen wird, dieselben nach fremdem Gut auszustrecken.

Der 24. Mai riß also den falschen Propheten in der 13ten Straße so derb von seinem angemasteten Dreifuß herunter, daß er wie ein begoffener Pubel gefühlt haben muß, als eine demokratische Siegesbotschaft nach der anderen eintraf.

Dazu kam nun noch, daß viele Knownothings, fest auf den von ihrem Drafel verkündeten Sieg bauend, bedeutende Betten eingegangen waren, die natürlich alle verloren gingen. Man sagt, daß allein hier in Richmond \$100,000 auf diese Weise verwettet wurden. \$100,000 wegen der „Penny Post“ zu verlieren, die nach ihrer eigenen Angabe gerade einen Penny werth ist, — das mußte selbst den verstocktesten Nichtswisser zu Verstand bringen!

Bei solch großartiger Enttäuschung konnte es nicht fehlen, daß sich der verbißene Grimm der Nichtswisser einen Ausweg suchte, und es war nahe daran, daß der falsche Prophet in der 13ten Straße das Schicksal aller Propheten getheilt hätte. Zum Glück kam ein derartiger Mob-Versuch nicht zur Ausführung, und es freut uns, daß die Freiheit der Presse und der Rede in unserer guten Stadt nicht beeinträchtigt worden ist.

Doch nun zum Hauptpunkt dieses Artikels. Die „Penny Post“ sah unter den obwaltenden Umständen gut genug ein, daß etwas geschehen müsse, theils um die drohende Gefahr von ihrem eignen Haupte abzuwenden, theils um dem Ärger der geschlagenen Partei einen Abzugskanal zu verschaffen, und die hiesige deutsche Bevölkerung ward als das Opfer ausersehen.

Das Gerücht wurde am Schlusse letzter Woche geflüsternd verbreitet, die hiesigen Deutschen verabsichtigten einen Fädelzug zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit das amerikanische Banner, Flournoy, Valentin Hebler und ein Dohs in Effigy verbrannt werden sollten. Jeder denkende Amerikaner, der das gemüthliche und friedliche Wesen der hiesigen Deutschen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, sah den Fuchschwanz hinter der Mystifikation, und in jenen Tagen waren auf einmal sämtliche Deutsche wirkliche Knownothings geworden, denn Keiner wußte etwas von dem beabsichtigten Vorhaben.

Als aber am Samstag Abend das Wirthschaftslokal des Hrn. A. Schab an Broadstreet, von wo die Procession ausgehen sollte, sich mit etwa 150 bewaffneten Amerikanern füllte, hörte die Gemüthlichkeit auf, und es bedurfte der ganzen Überredungskunst mehrerer anwesenden Amerikaner, um die aufgeregte Masse von ihrer Mystifikation zu überzeugen und sie von einem Ausbruch roher Gewalt abzubalten.

Anstatt daß sich nun die „Penny Post“ nach diesem Fehlschlagen einer beabsichtigten Ruhstörung beruhigen hätte sollen, erschien am Montag Morgen eine donnernde Bill's Rede, worin sie alle Amerikaner zur Bewaffnung gegen die Fremden aufforderte. Der gesunde Sinn der Amerikaner schenkte aber den in der wahrheitsliebenden „Penny Post“ mitgetheilten Verdächtigungen der Adoptivbevölkerung keinen Glauben, und so sah sie sich auch diesmal wieder in den Augen Aller auf das Großartigste blamirt!

Bei einem solchen gefäßlichen Auftreten der „Penny Post“ gegen die Adoptivbevölkerung muß der Gedanke bei einem jeden ehrlich denkenden Manne Raum gewinnen, daß es ihre Absicht war, den guten Ruf unserer Stadt durch ähnliche Schandscenen wie die in Louisville u. d. unwürdigen. Würde sie, wenn es nicht ihre Absicht gewesen wäre, aus einem provocirten Row für sich selbst irgend welchen Nutzen zu ziehen, sonst auf ein ganz unbegründetes Gerücht hin zu einer allgemeinen Bewaffnung aufgefordert haben? Gewiß nicht!

Wir überlassen es dem gesammten Publikum, ein Urtheil über das Treiben eines Blattes zu fällen, das mit der Wohlfahrt, mit dem Leben und dem Eigenthum der Bewohner einer ganzen Stadt ein solch verrätherisches Spiel treibt!

Das Resultat der Wahl.

Wir übergeben hiermit unseren Lesern das Resultat der Wahl, und glauben, daß die noch fehlenden officiel-

len Berichte wesentlich von den unten aufgeführten Majoritäten nicht differiren werden. Von sechs Counties, Boone, Fayette, Logan, Nicholas, Wayne und Wyoming sind noch keine Nachrichten eingelaufen. Bei der letzten Präsidentenwahl gaben dieselben Pierce eine Majorität von 90 Stimmen; es ist also nicht anzunehmen, daß die jetzige Majorität für Wise von 10,159 Stimmen einer großen Veränderung unterliegen wird.

Für den Congress sind, so viel wir hören, alle unsere Candidaten erwählt worden, und im Senat, Staats-Senat und Gesetzgebung sind uns gleichfalls bedeutende Majoritäten gewiß.

Die Majoritäten für Wise und Flournoy, mit Ausnahme obiger sechs Counties, sind folgende:

Table with 3 columns: County Name, Majorität für Wise, Majorität für Flournoy. Lists counties like Allegany, Amelia, Appomattox, etc., with corresponding vote counts.

Späteren telegraphischen Nachrichten zufolge hat Boone County für Wise eine Majorität von 130, und Fayette eine Majorität von 27 Stimmen für Flournoy abgegeben. In Wayne County soll Wise gleichfalls eine Majorität haben.

Der Collins Steamer Pacific brachte uns diese Woche acht Tage neuere europäische Nachrichten. Auf dem Kriegsschauplatz war seit dem letzten Berichte keine wesentliche Veränderung eingetreten, das heißt mit anderen Worten, die Lage der Verbündeten hat sich noch in nichts verbessert. Auf der Krim waren neue Hilfstruppen für die Verbündeten eingetroffen.

Neueste europäische Nachrichten. Der Collins Steamer Pacific brachte uns diese Woche acht Tage neuere europäische Nachrichten. Auf dem Kriegsschauplatz war seit dem letzten Berichte keine wesentliche Veränderung eingetreten, das heißt mit anderen Worten, die Lage der Verbündeten hat sich noch in nichts verbessert. Auf der Krim waren neue Hilfstruppen für die Verbündeten eingetroffen.

Preußen schließt sich Osterreich wieder näher an, dahingegen wird ein Anschluß Osterreichs an die Westmächte immer unwahrscheinlicher.

In der Nacht vom 24. v. M. kam es vor Sebastopol zwischen Russen und Franzosen zu einem blutigen Treffen, bei welcher Gelegenheit die Franzosen etwa 200 Tode und Kampfunfähige hatten.

Eine Expeditionarmee von 15,000 Mann allirter Truppen wurde zu Kamiesch eingeschifft, und steuerte dem Azoff'schen Meere zu, kehrte aber bald wieder um ohne eine Landung bewerkstelligt zu haben.

In der Moldau und Wallachei sind unter den vorzigen Bauern Unruhen ausgebrochen und der Belagerungszustand erklärt worden.

In Russland ist eine neue Rekruten-Aushebung von zwölf Mann auf je tausend Bewohner ausgeschrieben. Schweden hat die Miliz einberufen.

Frankreich und England haben an Schweden ein Ultimatum wegen dessen Beitritt an die Westmächte erlassen, das aber von demselben nicht angenommen werden wird.

In allen Theilen der Union ward unser Wahlsieg auf das Großartigste gefeiert: Massen-Versammlungen, Fackelzüge, Illuminationen u. s. w. wurden zu Ehren der alten Demokratie Virginians abgehalten und veranstaltet, und durch Tausende von Kanonenschüssen wurde unser Sieg der Welt verkündet.

Es stellt sich heraus, daß bei unserer Staatswahl etwa 150,000 Stimmen abgegeben worden sind; nehmen wir für Wise eine Majorität von 10,000 an, so ergiebt sich, daß Wise im Ganzen 80,000 und Flournoy 70,000 Stimmen erhalten hat.

Städtisches.

Wir müssen unsere Leser wegen Verzögerung der Herausgabe dieser Nummer um Nachsicht bitten, da während des Druckens ein Unfall sich ereignete, der die diesmalige Verzögerung zur Folge hatte.

Das Scheiben- und Hirschschießen der Deutschen Jäger auf Clarkspring hatte eine große Zahl Zuschauer herbeigelockt, und das fröhliche Treiben der Anwesenden bot das Bild eines acht deutschen Volksfestes dar. Die Armory-Band suchte durch Tanz- und Harmonie- und guten Humor zu erhalten, und Vater Stracke wußte seine Gäste durch alles Gute zu erquiden und ihnen den Aufenthalt auf seiner Farm so angenehm als möglich zu machen.

Im Washington Garten fand am Dienstag ein Harmonie-Concert statt, das leider nicht so zahlreich besucht war, als es der ausgezeichnete Vortrag der Corrag der Cornet-Band verdient hätte. — Abends war in A. Schab's Concordia-Saal Ball.

Bergangenen Mittwoch erlosch am hellen Tag auf offener Straße an der Ecke der 12ten und Main ein Sattlergehilfe Namens Groomes seinen Wirth Namens Saunders, der im trunkenen Zustand einem Messer auf ihn eingegangen war. Herr Groomes ist durch diesen Fall von dem Mayor zur Verhandlung vorgeladen.

Deutsche Briefliste.

Table listing names and addresses of subscribers, including Corbett, Schöffel, Ansbacher, etc.

Bekanntmachungen.

S. D. Turner-Verein. Die Mitglieder werden ersucht, sich in der nächsten Mittwoch, den 6. d. M., stattfindenden General-Versammlung sich recht zahlreich einzufinden. Der Vorstand.

Boarding- und Snack-Haus. Ich erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn D. P. H. geführte Boarding- und Snack-Haus, dem Neuen Markt gegenüber gelegen, übernommen habe und jederzeit eines Gutes zu essen und Erfrischendes zur Herzsättigung meiner Freunde und Landsleute bereit haben werde. Richmond, 20. Mai. C. Achenbach.

Tapeten! Tapeten! Tapeten! Ich habe alle in mein Fach einschlagende Arbeiten bestens, wozu ich mich empfehle. Eine schöne Auswahl Tapeten, Fenster-Vorhänge, Feuer-Boards etc. habe ich stets an Hand. Mein Logie ist bei Hrn. Achenbach am Neuen Markt. R. Müller, Tapezier.

Wo sind Carl und Heinrich Wefemann? Dieselben sind aus Jershon, Amt Stolzenau, Königreich Hannover gebürtig und kamen mit ihrer Schwester Wilhelmine vor etwa sechs Jahren in New York an. Dieselbe wünscht schlicht, den Aufenthalt ihrer Brüder zu erfahren, und bittet Alle, die darüber Auskunft geben können, solche unter der Adresse: „Anzeiger, Richmond, Va.“ an sie gelangen zu lassen. N. B. Criminalization copire drei Mal.

Grocerie zu verkaufen! In dem Mittelpunkte der Stadt ist eine frequente und seit Jahren bestehende Grocerie billig zu verkaufen. Nachfragen in der Expedition dieses Blattes. H. Mebus, Herren-Schuhmacher, 6te Straße, neben Grönings Hotel, dem Neuen Markt gegenüber. empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Schuh- und Herren-Stiefel und verspricht gute und dauerhafte Arbeit bei billigem Preise.